Die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen

Von Helmut Gerber, Singen

Der Verein für die Geschichte des Hegau betrachtet es als seine Aufgabe, kulturelle Leistungen anderer Vereinigungen in der näheren oder weiteren Umgebung zu würdigen. Diese Zeilen sollen einer der ältesten und leistungsfähigsten Kultureinrichtung in unserer Schweizer Nachbarschaft gewidmet sein, der *Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen.*

Unsere Nachbarstadt ist von alters her eine bedeutende Stätte in der Pflege der Naturwissenschaften. Gegründet wurde die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen (N. G. Sch.) im Jahre 1822. Nachdem im Jahre 1806 die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft gegründet worden war, entstanden bald darauf in den größeren Städten der Eidgenossenschaft lokale naturwissenschaftliche Vereinigungen, die sich zur Aufgabe gestellt hatten, den Naturfreunden eines enger umgrenzten Gebiets Arbeits- und Diskussionsmöglichkeiten zu geben. Im Jahre 1823 berichtet Johann Conrad Fischer auf der Jahresversammlung der Schweizer Naturforschenden Gesellschaft in Aarau, daß in Schaffhausen eine örtliche naturforschende Gesellschaft gegründet worden sei. Man weiß heute, daß diese Vereinigung 1822 konstituiert wurde und im Jahre 1824 die Schweizerische Naturforschende Gesellschaft zu deren Jahreshauptversammlung in die Kantonshauptstadt eingeladen hat.

Der junge Verein entwickelte eine rege Tätigkeit. Zu den prominentesten Mitarbeitern in der Gründerzeit gehörte *Johann Conrad Fischer* (1773—1854), der als gelernter Kupferschmied eine metallurgische Fabrik begründetete. Durch unermüdliche Forscherarbeit leistete er Bedeutendes auf metallurgischem Gebiet; mit den Stahllegierungen „Argentanstahl" und „Nickelstahl" eroberte er sich den Weltmarkt für seine Erzeugnisse. Sein Betrieb ist das Stammwerk der heutigen Georg-Fischer-Fabriken; neben seiner beruflichen Tätigkeit förderte er die junge Naturforschende Gesellschaft aus besten Kräften. Er veröffentlichte mehrere naturwissenschaftliche Arbeiten und hielt zahlreiche Vorträge über seine Forschungen, die besonders durch seine Zusammenarbeit mit Watt und Farady angeregt worden waren.

Andere Mitarbeiter jener ersten Zeit waren der Regierungsrat Georg Michael Stierlin, (1786—1856), ein begeisterter Petrefakten- und Mineraliensammler und ein hervorragender Kenner der einheimischen Insektenwelt. Große Verdienste um die Erforschung der Schaffhauser Flora hatten der Apotheker Johannes Schalch, der Apotheker Ch. Ernst Dieffenbach und Dr. med. Johannes Deggeller.

1830 scheint die Gesellschaft nach achtjährigem Bestehen sang- und klanglos zu erlöschen. Wahrscheinlich waren die mit den Verfassungskämpfen in jener Zeit so heftigen politischen Auseinandersetzungen bestimmend für den Niedergang der Gesellschaft. Doch am 25. September 1843 werden der Naturhistorische Verein Schaffhausen und bald darauf das Naturhistorische Museum gegründet. Die regelrechte Neugründung der alten Naturforschenden Gesellschaft fand erst am 24. April 1872 statt. Gründer der N. G. Sch. waren Dr. med. Gustav Stierlin, Apotheker Laffon, sein Schwiegersohn Dr. Franz von Mandach-Laffon, Regierungsrat Otto Joos und andere. Von 1872 bis zur Auflösung des Museumsvereins im Jahre 1918 liefen beide naturwissenschaftliche Gesellschaften nebeneinander her; die eine hatte Pflege und Aufsicht über das Museum, während der Naturforschenden Gesellschaft die Pflege der Naturwissenschaften und die Veröffentlichung von naturwissenschaftlichen Schriften oblagen. Die N. G. Sch. konnte 1874 die Jahres-

versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Schaffhausen durchführen, ebenso 1894 und 1921.

Zur wichtigsten Aufgabe des 1843 gegründeten Naturhistorischen Vereins gehörte die Einrichtung und Pflege des Naturkundlichen Museums. Zu den Stiftern des Vereins zählte in erster Linie der Apotheker Johann Conrad Laffon. Die Laffons waren ein altes französisches Geschlecht, das in der Folge von Glaubensauseinandersetzungen in die Schweiz zog, erst nach Genf und dann nach Schaffhausen. Johann Conrad war stark beeindruckt von den Forschungen von Alexander v. Humboldt und von Justus von Liebig und hatte als hohes Ziel jede Förderung der Naturwissenschaften vor Augen. Er und ein weiteres Gründungsmitglied, der Apotheker C. E. Ringk, brachten dem Museum bei seiner Gründung ihre eigenen botanischen, mineralogischen und entomologischen Sammlungen dar. Ein Aufruf der Stifter genügte und zahlreiche Schenkungen aus allen Teilen der Schaffhauser Bevölkerung ließen den Bestand des Museums bald stark anwachsen; ein besonders umfangreiches Herbarium mit 10 000 Pflanzen ergänzte die Sammlungen. Auch Geldspenden erlaubten den Ankauf von Museumsgut und eine einwandfreie Betreuung des Instituts. Die einzelnen Sachgebiete wurden von den Mitgliedern des Vereins ehrenamtlich betreut. Die Stadt Schaffhausen stellte dem Museum im oberen Stockwerk der Stadtbibliothek am Herrenacker einen Saal von etwa 240 qm zur Verfügung. Damit war für den Anfang ausreichend Ausstellungsraum vorhanden. Bei der außerordentlichen Sammeltätigkeit und infolge der reichen Zuwendungen wurde der Raum mit den Jahren zu knapp. Seit dem Jahr 1879 bildeten Museumsprojekte ein immer wiederkehrendes Diskussionsthema für alle Beteiligten. Im Jahr 1908 wird der Plan gefaßt, das naturhistorische Museum im alten Klostergebäude Allerheiligen einzurichten. Doch bis zum Jahre 1934 muß sich das Museum mit den alten, viel zu kleinen Räumen am Herrenacker begnügen. Dieses lange Zögern in der Lösung der Raumfrage wirkt sich lähmend auf den Museumsbetrieb aus. Jedes Geschenk bereitet Sorge wegen der Aufstellung, Räume für die Durchführung von naturwissenschaftlichen Arbeiten der Mitglieder gab es überhaupt keine. Die Bibliothek nahm an Umfang stark zu und konnte bei unübersichtlicher Aufstellung kaum benutzt werden. Deshalb schwand auch das Interesse der Bevölkerung am Museumsverein, der im Jahre 1917 nur noch 19 Mitglieder zählte. In der Generalversammlung vom 6. März 1918 wird der Verein aufgelöst, die Bestände des Museums und die Bibliothek gehen in den Besitz der Stadt über.

Mit der Auflösung des Museumsvereins sind die Museumspläne aber nicht ad acta gelegt; im Gegenteil, die Stadt ist nach wie vor um die Unterbringung des Museumsbesitzes bemüht. Die Stadt erhält nämlich im Jahre 1918 ein ganz hervorragende Geschenk in Gestalt der Schalch'schen Sammlung, für deren Unterbringung sie binnen 15 Jahren laut Schenkungsstatut verpflichtet ist. *Ferdinand Schalch*, Geheimer Bergrat, wurde 1848 in Schaffhausen als Sohn des Reallehrers Ferdinand Schalch geboren. Er wurde Geologe und war von 1889 bis 1918 großherzoglich badischer Landesgeologe und hat als solcher sich um die geologische Erforschung des Hegau und des Klettgau große Verdienste erworben. Er hat die geologischen Blätter Bonndorf, Blumberg, Wiechs-Schaffhausen, Jestetten-Schaffhausen, Geisingen und Grießen bearbeitet. Für das Blatt Hilzingen-Singen leistete er vor seinem Tode noch die Vorarbeiten (hernach von Erb herausgegeben). Für den Bau der kurven- und brückenreichen Eisenbahn Weizen—Immendingen lieferte Schalch die geologischen Gutachten. Er vermachte schon bei Lebzeiten seine umfangreichen mineralogisch-geologischen Sammlungen und seine reichhaltige Bib-

Dr. F. Schalch, Landvogtweg

liothek der Stadt. Das Kuratorium über die gesamte Schenkung wurde der Natur=forschenden Gesellschaft anvertraut, die nach der Auflösung des Museumsvereins wieder die Belange des Museums der Stadt gegenüber vertrat.

Eine solch große Sammlung mußte untergebracht werden, wenn die Stiftung ihren Zweck erreichen und der Wille des Stifters erfüllt werden sollte. Aber alle Pläne, das Kloster zum Museum auszubauen, zerschlugen sich immer wieder. Da griff als Retter in der Not der Fabrikant und Kaufmann Hermann Frey (1844 bis 1928) ein und stiftete 50 000 Franken, mit der Weisung, dem Naturhistorischen Museum eine passende Unterkunft zu besorgen. Doch, es vergingen noch einmal ein paar Jahre, bis das Museum endlich 1934 untergebracht war. Die Umbauten im Klostergebäude wären zu teuer gekommen, man hätte doch mehr abreißen und erneuern müssen, als man ursprünglich angenommen hatte. Deshalb baute die Stadt die alten Museumsräume in der einstigen Stadtbibliothek am Herrenacker großzügig aus und erweiterte sie. Dem Museum standen jetzt 3 Stockwerke zur Verfügung: für die Schausammlung, für Arbeits=, Vortragsräume, für die Biblio=thek, und für das Magazin und andere Nebenräume.

Diese großzügige Lösung hatte alle Beteiligten befriedigt. Doch das Glück dauerte nur 10 Jahre. Am 1. April 1944 zerstörten amerikanische Brandbomben das Museum und die Sammlungen.

Nach der Katastrophe baut die Stadt das Museum im Klostergebäude zu Aller=heiligen aus. Vom Museumsgut des Naturhistorischen Museums ist aber nicht mehr viel vorhanden. Im Allerheiligenmuseum findet eine prähistorische Sammlung eine großzügige Aufstellung unter der Leitung des Museumsdirektors Dr. Guyan,

der einstens Konservator am Naturhistorischen Museum war. Auch die Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen hat sich nach der Brandkatastrophe wieder gut erholt. Es war allerdings eine mühevolle Arbeit und selbstlose Hingabe ihrer Vorstandsmitglieder, vor allem des Präsidenten, des Herrn Forstmeisters Arthur Uehlinger, notwendig, bis die Gesellschaft wieder das geworden ist, was sie heute darstellt. Die Stadt unterstützt die Gesellschaft, indem sie ihr eine schöne Unterkunft im Haus zum Freudenfels in der Safrangasse zur Verfügung stellt und die kostspieligen Publikationen mitfinanziert. Außerdem sind mehrere namhafte Beträge, vor allem von der Georg Fischer AG, gestiftet worden.

Die Gesellschaft hat auch nach der Aufgabe des Museums ein sehr umfangreiches Arbeitsgebiet. Um ihren Zweck zu erreichen, Freude und Interessen an den Naturwissenschaften zu fördern, veranstaltet sie Vorträge, Demonstrationen, Exkursionen, gibt die periodisch erscheinenden „Mitteilungen", die „Neujahrsblätter" und gelegentliche Flugblätter heraus, führt eine Handbibliothek und eine Lesemappe für ihre Mitglieder, unterhält eine Lichtbildsammlung, ein Herbarium und eine entomologische Sammlung. Auf den Ausbau der Lichtbildsammlung wird große Sorgfalt verwendet; in einer speziellen Arbeitsgruppe werden Lichtbilder von Tieren, Pflanzen und Landschaften angefertigt; die Lichtbilder stehen vor allem den Schulen für Unterrichtszwecke zur Verfügung. Ein weiteres Arbeitsgebiet für die N. G. Sch. ist die Pflege des Naturschutzes. Die Gesellschaft hat in der langen Zeit ihres Bestehens hierin schon unendlich viel getan. Wenn sie auch den Bau des Kraftwerkes Rheinau nicht verhindern konnte, so ist ihrer Initiative doch die Durchführung mehrerer Maßnahmen zum Schutz der Rheinuferlandschaft und des Rheinfalls zu verdanken. Zur Zeit bemüht sich die Gesellschaft eindringlich darum, die Rheinlandschaft zwischen Stein und Schaffhausen unter Landschaftsschutz zu stellen; außerdem unterstützt sie die deutschen Naturschutzstellen in ihren augenblicklichen Bemühungen um die Erhaltung der Wutachschlucht. Eine besonders rege Tätigkeit entwickelte die Fachgruppe für Astronomie. Diese hatte sich bei ihrer Gründung im Jahre 1945 zum Ziel gesetzt, den Mitgliedern unter kundiger Anleitung Gelegenheit zum Selbstbau von leistungsfähigen Beobachtungsinstrumenten zu geben und den Schulen und Sternenfreunden eine bescheidene Beobachtungsstation, eine Schul- und Volkssternwarte, zu verschaffen. In vielen Vorträgen, Diskussionsabenden und Exkursionen wurde dem großen Interesse der Mitglieder an der Sternenkunde Rechnung getragen. In 11 Schleifkursen wurden von 160 Mitgliedern rund 200 Teleskopspiegel geschliffen. Und die Volkssternwarte auf der Steig ist im Bau und wird wohl in der ersten Hälfte dieses Jahres in Betrieb genommen werden können. Der Kanton, die Stadt und Private haben durch reiche geldliche Zuwendungen den Bau finanziert. Der Spiegel für das 26 cm Spiegelteleskop wurde im Schleifkurs von den Mitgliedern in einjähriger Arbeit selbst geschliffen. Beim Spiegelschleifen muß natürlich äußerst sorgfältig gearbeitet werden! Schlußmessungen ergaben, daß die Abweichungen von der idealen Spiegeloberfläche an keiner Stelle 1/12000 mm überschritten haben.

Eine der schönsten Aufgaben sieht die Gesellschaft aber in der Wegbereitung und in der Förderung der Jugend. Die Jugend soll zur Natur und zur Naturwissenschaft hingeführt werden. Und mancher junge Schaffhauser Abiturient hat hier die Anregungen bekommen, die ihn zu seinem späteren Beruf als Naturwissenschaftler hingeführt haben. Möge der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen stets der Erfolg bei ihrer segensreichen Tätigkeit beschieden sein; mögen sich aber auch immer Mitglieder finden, die durch ihre Mitarbeit und ihre Hingabe der Gesellschaft zu ihrem Erfolg verhelfen.